

# Sensible russische Klaviatur

**NEUE CD Musik trägt weit: Aus der russischen Grossstadt Saratow an der Wolga kommt die Pianistin Olesya Urusova, die jetzt ihre erste CD präsentiert. Sie lebt seit einigen Jahren in Winterthur – Liebe macht sesshaft.**

«The Russian Romantics» lautet der Titel der ersten CD von Olesya Urusova. Wie könnte es anders sein, denkt man, aber im Gespräch mit der sympathisch zurückhaltenden und nachdenklichen Pianistin wird schnell klar, dass es ihr nicht darum geht, das Klischee der russischen Seele zu bedienen. In der Musik von Mili Balakirew, Anatoli Liadow und Sergei Rachmaninow, die sie für die CD ausgewählt hat, ist die Seele zweifellos präsent, aber präzises und nuanciertes Handwerk und eine geschmackssichere, natürliche Musikalität lassen allen schwerblütigen melodischen Schmelz und das vollgriffige Pathos der Russen in der Noblesse des Spiels aufgehoben sein.

Die Aufmerksamkeit gehört so ganz dem Ideen- und Gestaltungsreichtum der nicht weniger als 22 Miniaturen, mit denen die CD kontrastreich und voller Überraschungen aufwartet. Dazu passt, was Olesya Urusova über die Entstehung der CD ausführt. Es ging ihr nicht um die Demonstration ihres Könnens, sondern um eine Hommage an den Komponisten Anatoli Liadow im Zusammenhang mit dessen 100. Todestag am 28. August dieses Jahres.

## Weltberühmte Lockvögel

Liadow, geboren 1855, Schüler von Nikolai Rimski-Korsakow, Lehrer von Sergei Prokofjew und für seine mangelnde Arbeitsdisziplin berühmt – entsprechend schmal ist sein Œuvre –, ist bei uns kaum bekannt, verdiente aber, wie Olesya Urusova findet, stärkere Beachtung. Gerade die Tatsache, dass der Name den meisten Musikliebhabern kaum etwas sagt, liess sie sich dann aber

doch von der Idee einer reinen Liadow-CD Abstand nehmen.

Mili Balakirews Toccata und zumal sein einstiger Welthit «Die Lerche» machen nun als Lockvögel den Auftakt, und mit Sergei Rachmaninows «Morceaux de fantaisie» op. 3 lenkt ein pianistisches Schwergewicht die Aufmerksamkeit auf die CD: Mit dem berühmten zweiten Stück, dem kraftvollen c-Moll-Präludium, oder dem dritten, der innig glühenden «Melodie»: Wie im gesamten Rachmaninow-Zyklus, dem sich noch das «Etu-de-Tableau» op. 33 anschliesst, kann Olesya Urusova hier ihr umfassendes pianistisches Handwerk demonstrieren.

## Glücklich in Winterthur

Vierzehn Nummern und drei Zyklen präsentiert die CD von Anatoli Liadow, darunter charmante Walzer und eine idyllische Barcarolle, mit schönem Puls vorgetragen, dann subtile Charakterstücke, das kürzeste, «Grimace», dauert 35 Sekunden, «Reminiscence» trägt auf fast jedem seiner 28 Takte eine Tempo- oder Dynamikvorschrift, die hier ihre einfühlsame Anwältin haben. Sehr schön auch, wie Urusova in der «Musical Snuff Box» die fein gespannte Musikalität und Spieluhr-Mechanik verbindet.

Aufgenommen wurde die CD im Radiostudio in Zürich, erschienen ist sie bei Vartista, einem neuen Label mit der Seriennummer 01: die Visitenkarte für eine Künstlerin, die vorerst biografisch in der Schweiz Fuss gefasst hat. Von ihrer Heimatstadt, der Grossstadt Saratow an der Wolga, führte ihr Weg nach Zürich, wo sie 2010 das Konzert-



Mit ihrer Hommage an Anatoli Liadow bedient die Pianistin Olesya Urusova nicht das Klischee der russischen Seele.

Heinz Diener

diplom und 2012 das Solistendiplom erwarb. Ihr Professor an der ZHdK, Homero Francesch, hatte sie an einem internationalen Wettbewerb in Bremen entdeckt und nach Zürich empfohlen.

Olesya Urusova lebt verheiratet in Winterthur und fühlt sich, wie sie versichert, glücklich in dieser

überschaubaren, von Wäldern umgebenen Stadt mit ihren vielen kulturellen Angeboten. Ihre Beziehung zu Russland ist aufgrund ihrer Verwandtschaft und vieler Freundschaften aber ebenfalls immer noch intensiv.

Viele Freunde hat die Pianistin ferner in der Ukraine, und natür-

lich mache ihr die gegenwärtige politische Krise Sorgen, erklärt Urusova.

Sie sei froh, dass die Musik für sie eine Sache ausserhalb der Politik sei. Die Hauptsache sei in dieser Situation, die guten Beziehungen zu bewahren. Und gute Musik zu machen, möchte man

beifügen. Über alle Politik hinaus sind «The Russian Romantics», die Olesya Urusova auf ihrer CD vorstellt, eine Empfehlung.

Herbert Büttiker

Erhältlich ist die CD bei den Winterthurer Fachgeschäften und bei [olesya@olesya-urusova.com](mailto:olesya@olesya-urusova.com).

# Kabarett – weil er es kann

**CASINOTHEATER** Nachdem er seine Karriere als Sänger beendet hat, widmet sich der Bassbariton Thomas Quasthoff nun dem Kabarett. Zusammen mit Michael Frowin erobert er die Kleinbühnen mit dem Programm «Keine Kunst». Am nächsten Sonntag sind die beiden in Winterthur.

**Weshalb zieht es den ehemaligen Sänger Thomas Quasthoff nun auch noch auf die Kabarettbühne?**

Thomas Quasthoff: Ganz ehrlich? Weil ich es offenbar kann. Ich hab ja schon früher einmal Kabarett gemacht, zwar in einem kleineren Rahmen, aber immerhin. Insofern hat mich das Genre immer gereizt und ich hab es immer mit Vergnügen verfolgt.

**Welchen gesellschaftlichen Stellenwert hat das klassische politische Kabarett heute noch in Zeiten von Comedy-Shows, und was hat es uns zu sagen?**

Wir machen ja kein klassisches politisches Kabarett, sondern beschäftigen uns mit allem Möglichen rund um die Begriffe Kunst und Kultur. Ich würde den Begriff «politisch» auch nicht so eng fassen. Für mich ist eine Nummer über ein gesellschaftliches Phänomen oft politischer als zum hundertsten Mal zu sagen, dass Angela Merkel bunte Hosenzüge trägt. Ich finde diese strenge Unterscheidung zwischen Comedy und Kabarett langweilig. Wir alle wollen unterhalten. Gut, ich gebe zu, ich hab es gerne, wenn der Gedanke scharf formuliert ist und die Gürtellinie überschreitet, auch wenn die bei mir nicht sehr hoch ist.

**Gibt es ein kabarettistisches**

**Vorbild, dessen Tradition Sie weiterführen möchten?**

Nein, ich muss keine Tradition weiterführen, das wäre auch falsch im Kabarett. Kabarett soll ja möglichst nahe am Zeitgeschehen sein. Trotzdem verehere ich Hanns-Dieter Hüsch für seine wunderbaren Charakterstudien. Oder Jochen Malmsheimer, von dem wir eine grossartige Nummer im Programm haben. Oder Pigor

& Eichhorn, von denen ich einen Song singen darf. Mir war es aber sehr wichtig, dass wir uns nicht auf Erprobtem ausruhen, sondern mit einem neuen Programm auf die Bühne gehen – mit Texten und Songs von Frowin & Kilian.

**Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?**  
Michael Frowin hat mehrere Jahre eine Gala gegen Aids organisiert – bei einer bin ich aufgetreten. Wir mochten uns auf Anhieb. Dann haben wir uns immer wieder bei diversen Anlässen getroffen, und nach einer Filmpremiere machte mir Frowin per SMS das Angebot, zusammen Kabarett

zu machen. Ich habe umgehend zugesagt.

**Als Sänger der grossen Bühnen arbeiten Sie mit einem Kabarettisten zusammen, der auf kleinen Bühnen auftritt. Was reizt Sie daran?**

Naja, auf der Bühne nehmen wir uns damit hops, dass ich die Konzertsäle von Tokio bis New York kenne und Herr Frowin die Brettlbühnen von Zwiesel bis Bitterfeld. Im wahren Leben ist das schon etwas anders. Michael Frowin leitet zusammen mit Jochen Kilian ein Theater in Hamburg, zudem steht er unter anderem als Kabarettist, Schauspieler und



Thomas Quasthoff (rechts) und Michael Frowin beschäftigen sich in ihrem Kabarett mit Kunst und Kultur.

Sänger auf der Bühne und schreibt erfolgreich Opernlibretti – gerade hatte sein «Robin Hood» im Zürcher Opernhaus Premiere. Man begegnet sich somit auf Augenhöhe und jeder bringt seine Erfahrungen mit ein. In Ihrer Reihe «Nachtgespräch» empfangen Sie prominente Gäste. Sehen Sie die Kabarettbühne als einen Ort, noch einen Schritt weiter zu gehen und Dinge so zu kommentieren, wie es anderswo nicht möglich wäre?

Da ist was dran. Natürlich wollen wir in erster Linie gut unterhalten und nicht moralisieren. Andererseits gibt es ein grosses Bedürfnis nach Menschen, die eine Haltung haben und diese klar vertreten. Ich war nie gut darin, meine Klapppe zu halten. Was ich sagen muss, sag ich. Vielleicht ist das manchmal ungerecht, aber dazu kann ich stehen. Das Kabarett, diese schnelle, direkte Form mit dem unmittelbaren Kontakt zum Publikum, das kommt mir schon sehr entgegen. Und ich habe ja schon als klassischer Sänger versucht, die Klassik von ihrem heiligen Sockel zu holen. Nach dem klassischen Liedgesang und dem Jazz sind Sie nun also beim Kabarett angelangt. Was kommt als nächstes?

Eins kann ich ausschliessen: Ballett.

Interview: Christine Bachmann

**Quasthoff & Frowin:** «Keine Kunst». Sonntag, 7.12., 17 Uhr, Casinotheater Winterthur.

## KulturTipps

### «FREEK JAZZ»

#### Unterwasserbilder und Improvisation

Mit seinen Woodwinds – also Holzblasinstrumenten – erzeugt Peter A. Schmid spontane Musik. Dabei verarbeitet er Eindrücke, die er in den letzten Jahren auf vielen Reisen gesammelt hat. In seiner Performance «Waterloo(p)» kombiniert er neue Musik mit älteren Bildern und neue Bilder mit älterer Musik. Die Bilder wurden vorwiegend unter Wasser aufgenommen. red

**Freek Jazz Communications:** Heute 20.30 Uhr, Dimensione, Neustadtgasse 25. Eintritt frei, Kollekte.

### SELTEN GESPIELTES WERK

#### Barockoper von Tommaso Traetta

Die Oper «Ifigenia in Tauride», uraufgeführt 1763 in Wien, führt in den Mythos der schicksalhaft belasteten Geschwister Orest und Iphigenie. Mit dieser Rarität des heute zu Unrecht fast vergessenen Tommaso Traetta (1727–1779) setzt das Theater Winterthur die Auseinandersetzung mit dem Genre der Barockoper fort. Die Produktion aus Heidelberg wird im Orchestergraben von der Lautten Compagny aus Berlin begleitet. red

**Iphigenie auf Tauris:** Mittwoch bis Freitag, 3. bis 5. Dezember, je 19.30 Uhr, Theater Winterthur.